

Berlin, Sonnabend,
Die Zeitung erscheint in der Woche
zweimal.

Abonnements-Preis:
vierteljährl. für Berlin 7 Mt. 50 Pf.
ohne Botenlohn, für ganz Deutsch-
land und Oesterreich 9 Mt.

Für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, Amerika, Kreuzband-Sen-
dung 20 Mt. per Vierteljahr.

Abonnements werden angenommen:
für Frankreich bei Aug. Kammel in
Straßburg i. E.,
für England bei Aug. Siegle in London,
30 Lime Street E. C., Comie & Co. in
London, 19 Gresham Street E. C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Abonnements werden angenommen
bei allen
Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen:
Submissions-Anzeiger.
Hôtels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Zeichnungslisten
der Preussischen Klassen-Kollerie.
Allgemeine Verlosungs-Tabellen
mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarisch
Uebersichten.

Insertions-Gebühr:
die viergespaltene Zeile 40 Pf.,
Reclamezeit 80 Pf., die ganze Seite
200 Mark.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Die Reform des Englischen Parlaments.

II.

Am Jahre 1833 ist ein Gesetz von beiden Häusern angenommen zur Veränderung von Wahlumtrieben. Aber dasselbe bezweckte nur den offensichtlichen Uebelstand gegenüber für die Beziehung des Schein der Abhilfe zu retten, tatsächlich hat sich nichts geändert, Wahlumtriebe und Bestechung werden im weitesten Maße und ohne große Vorsicht geübt. Wenn einmal wegen allzu dreifacher Ausdehnung der Wahlagenten Anklage erhoben wird und der Richter das Straf-urtheil unvermeidlich findet, so geht eine Bewegung durch das Haus, als ob ein Grundrecht verletzt wäre, die Bestechung der Wähler gilt als eine durch langen Gebrauch geheiligte Oberhoheit. Die Gewählten haben nicht immer bloß die Ehre, sondern oft auch materielle Vorteile ihrer Eigenschaft als Parlamentsmitglieder zu danken. Die Diäten, die in älterer Zeit gezahlt wurden, sind lange abgeschafft worden, aber jeder Abgeordnete hat Aussicht auf Anstellung, wenn seine Partei aus Number kommt, und jeder hat in seinem Wahlkreise bestmöglich die patronage aller in demselben vacant werden können niederen Regierungs-Ämter, die von ihm empfohlenen Personen werden angestellt. Daß der Abgeordnete für seine Verdienste Beförderung in der Verwaltung, den Colonien, der Armee, der Kirche, der Flotte aus-übt, fällt als eine gewohnte Erscheinung nicht auf. Die „Times“ sagten einmal von Gladstone (für Aus-sprache ist von Vorjahr Bucher in seiner Schrift über den Englischen Parlamentarismus citirt): „Er spricht immer mit dem Bewußtsein eines Heiligenscheins, auch wenn er die Ernennung eines Corruptiönsagenten zum Director in Melbourne, eines durch die Rembahn und das Börsenspiel zünitigten jungen Herrn zum Gouverneur von Austra-lien und eines Wechselfälligers zum Oberverrechner vertheilt.“

Der radicale Abgeordnete Bradlaugh hat nach siebenjährigen Kampfe 1888 durchgesetzt, daß den Mitgliedern des Unterhauses frei stehen soll, statt des vorgeschriebenen Eides ein einfaches Gelöbniß der Pflichten auszusprechen. Die Statuten dieses Kampfes sind nicht ohne Interesse. Als Bradlaugh bei seinem ersten Eintritte in das Haus erklärt hatte, er habe, da er an einen persönlichen Gott nicht glaube, Bedenken, die Eidesformel auszusprechen, erhob sich ein Sturm der Entrüstung, welchem namentlich Lord Northote Ausdruck gab. Alsdann verlangte Bradlaugh zum Eide zugelassen zu werden, dies wurde ihm verweigert, weil er nach seiner Erklärung ihn nicht aufrichtigen Herzens leisten könne. Der Sitz wurde für erledigt erklärt, Bradlaugh aber wiedergewählt. Nun erschien er im Hause und leistete den Eid, ohne Jemand darüber verständigt zu haben. Der Sprecher verlangte ihm gleichwohl die Theilnahme an den Abstimmungen, er wurde, so oft er abstimmt hatte, in Geldstrafe genommen. Einmal ging der immer wiederholte Antrag auf Zulassung des einfachen Gelöbnißes durch und wurde auch zum Durchgange ohne Abstimmung genehmigt.

Vor drei Jahren brachte Lord Rosebery im Ober- haufe den Antrag ein, zur Vorberathung einer Re- form des Oberhauses einen Ausschuß einzusetzen. Das Haus hat diesen Vorschlag mit 229 gegen 182 Stimmen abgelehnt. Lord Salisbury schloß sich nicht den obigen verneinenden Stimmen an, son- dern erklärte sich mit der Verhinderung des Hauses durch lebenslängliche Mitglieder einverstanden, die es aber für bedenklich, den Grundriß der Erbschaft abzuschaffen. Er brachte hernach selbst einen Reform- entwurf ein, nach welchem die Königin ermächtigt werden sollte, jährlich drei Peers auf Lebenszeit zu ernennen, die den obersten Rangstufen entnommen werden sollten (Mitglieder der obersten Ge- richtsbehörde, Contreadmirale, Generalmajore, Bot- schafter, Gouverneure, Mitglieder des Geheimen Rathes). Außerdem sollte die Königin noch jähr- lich zwei durch besondere Auszeichnung hervorzu- gehende und berühmte Männer zu berufen befugt sein. Aber die Gesamtzahl der berufenen Mitglieder sollte niemals 50 übersteigen. Ferner enthielt der

Entwurf die der allgemeinen Klage über die Zuge- hörigkeit unwürdigen Mitglieder Rechnung tragende Anordnung, daß die Königin das Recht haben soll, auf Antrag des Hauses solche Peers, die sich ihrer Stellung unwürdig gezeigt haben, zeitweilig oder gänzlich auszuschließen. Lord Rosebery erklärte den Entwurf für ganz ungenügend, die Zahl von 50 er- nannten Mitgliedern gegenüber 564 erblichen könne das Ansehen des Hauses nicht erhöhen. Der Ent- wurf ist in erster Lesung vom Oberhause angenommen und dann bei Seite gelegt worden.

Das Oberhaus ist in neuerer Zeit zur Stufe einer lediglich registrierenden Körperschaft herab- gesunken. Es widersteht allen Reformen, läßt aber rechtzeitig im Gefühle seiner Schwäche die Opposition fallen. Die Abschaffung des Hauses verlangen nur einige Radicale und die Socialisten, die ungeheure Mehrheit des Volkes fühlt, daß das Englische Staatsleben bis auf den Grund erschüttert sein würde, wenn dieser alte Pfeiler abgebrochen wäre. Aber die Reform des Hauses ist durch bringen noth, und die Zahl der erblichen Mitglieder wird sicher in naher Zeit bedeutend eingeschränkt werden, an die Stelle der ausstehenden müssen geistige Potenzen treten. Das Englische Oberhaus muß in die Lage kommen, mindestens dem Französischen und dem Nordamerikanischen Se- nate sich ebenbürtig zu erweisen, die gegenwärtig meist größeren Ansehens genießen.

Der Homereale-Bewegung, die für England die neue Localverwaltung herbeigeführt hat und den Reichländern eine neue ähnliche Reform in der nächsten Parlamentsession zu versprechen scheint, geht eine andere mit großen Ausblicken zur Seite, die zugleich decentralisirend und zusammenfassend wirken will. Das Vereinigte Königreich würde den Charakter eines Bundesstaates annehmen, das Parlament ein von allen Theilen besetzter Reichstag sein und den einzelnen Länder angehörenden Theil der Geschäfte an die Landtage abgeben. Der weniger großartige, aber leichter durchzuführende Gedanke einer handels- politischen Vereinigung des Königreichs mit allen Colonien ist in der letzten Session durch Lord Dal- housie angeregt worden.

Seit mehr als fünfzig Jahren herrscht in Eng- land eine Frau, gerühmt wegen ihrer Herrscher- tungen — von demjenigen, die geherrscht haben. Die Königin Victoria ist weise, sie ist passiv und resigant. Das königliche Weto, der Ausdruck der kaiserlichen Souveränität, ist außer Gebrauch gekom- men, während der Präsident der Vereinigten Staaten von diesem höchsten Rechte nicht selten Gebrauch gemacht hat. Aber besitzt die Englische Krone souveräne Gewalt? Als unter Karl I. beide Häuser des Parlaments die Anerkennung der Volkssouveränität vom Monarchen for- derten und ein Comité mit der Redaction der Petition of Rights betraut war, wollten zwei Mitglieder desselben einen Satz zur Wahrung der souveränen Gewalt aufgenommen wissen. Aber ihnen wurde entgegen: Souveräne Gewalt ist kein parlamenta- rischer Ausdruck, es giebt keine Gewalt, die über den Gesetz, über der Magna Charta steht. Die königliche Gewalt ist zum Schutze der Rechte und Gesehe und der allgemeinen Wohlfahrt da, aber der König hat nicht souveräne Macht, den Bürgern das zu bestreiten, was sie kraft des gemeinen Rechts als ihr Erbtbeil besitzen. Die Klavier blieb weg und Karl I. erkannte an, daß die Petition of Rights das Recht des Landes enthalte.

Vielleicht wird künftig ein Herrscher das Scepter kräftiger führen. Von dem Prinzen von Wales ist dieses kaum zu erwarten. Der König, welcher eine starke Stellung über den Parteien gewinnen soll, muß thatkräftig und weise die Strömungen der Zeit benutzen, frei von Vorurtheilen und von Ehrgeiz, freidlich und persönlich gesinnt sein. Blumstift be- zeichnet als das Beizehren unserer Zeit „zwei schein- bar entgegengelegte Tendenzen, die ausgebreitete und gesicherte Volkssouveränität und die energische Central- gewalt, Demokratie und Monarchie politisch zu ver- binden.“

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 11. September. (C. T. C.) Die Hamburgische Börsenhalle meldet aus Guxhaven, der Ollensische Kreuzer „Presidente Pinto“ sei nach Hamburg abgedampft.

München, 11. September. (C. T. C.) Der Prinz-Regent erließ an den mit der Vorerleitung be- auftragten Corpsoffizier, dem Prinzen Leopold, einen Tagesbefehl, in welchem er allen beteiligten Säben und Truppentheilen für die bei dem Manöver und der Parade in Anwesenheit des Kaisers bestundene Disziplin und Kriegstüchtigkeit allerhöchst Seine be- sondere Anerkennung ausdrückt, dem Prinzen selbst à la suite des dritten Feld-Artillerie-Regiments „Königin-Mutter“ sowie den General v. Parlow, Commandeur des zweiten Armecorps à la suite des Infanterie-Regiments stellt, und eine große Anzahl von Offizieren und Militärpersonen Aus- zeichnungen verleiht. Prinz Arnulf, Commandeur der ersten Division, erhielt das Großkreuz des Militär-Verdienstordens.

Wien, 11. September. (C. T. C.) Die Neue Freie Presse meldet aus Athen: Der Italienische Postdampfer „Taormina“, dem Konstantinopel kom- mend, stieß in der Nacht beim Vorgebirge Sinitium auf den Griechischen Postdampfer „Thessalie“. Das Italienische Schiff sank sofort, nur der zweite Capitan und ein Deckpassagier wurden gerettet. Die übrigen an Bord des Italienischen Schiffes befind- lichen Personen, etwa vierzig an der Zahl, sind er- trunken.

Galagoz, 11. September. (C. T. C.) Nach dem Schluß des heutigen Manövers verarmte der Kaiser alle selbstständigen Commandanten, an deren Spitze der Erzherzog Friedrich, gab seiner außer- ordentlichen Vertheidigung über das Ansehen und die Haltung der Truppen Ausdruck und sprach sich lobend über die Leitung der Manöver aus. Der Kaiser dankte ferner dem Erzherzog und den Com- mandanten für ihre Thätigkeit bei der Ausbildung der Truppen. — Ueberall wurde der Kaiser von der Volksmenge jubelnd begrüßt.

Kopenhagen, 11. September. (C. T. C.) Bei dem Dejeuner auf der Kaiserlichen Yacht „Polar- stern“ brachte der Kaiser von Rußland einen Toast auf den König und die Königin von Dänemark und die ganze königliche Familie aus. Der König von Dänemark toastete auf den Kaiser von Rußland, welcher bald darauf auf das Wohl des Königs und der Königin von Griechenland, der übrigen Mitglie- der der Griechischen königlichen Familie und des Prinzen und der Prinzessin von Wales trank. Nach dem Dejeuner begaben sich die Herrschaften nach Frederiksberg, woselbst das Diner eingenommen wurde.

Bern, 11. September. (C. T. C.) Der Bundes- rath hat die Ausweisung des Italienischen Mar- schallen Paolo Schicht in Genf, Herausgeber der Zeitung „La croce di Savoja“, wegen Aufreizung und wegen Schmähung fremder Regierungen be- schlossen.

Mecheln, 11. September. (C. T. C.) Katholiken- Congreß. Die Section für sociale Werke hat sich für die Errichtung einer Belgischen Strafcolonie im Congogebiete ausgesprochen.

Paris, 11. September. (C. T. C.) Die erste Aufführung der Oper „Lohengrin“, welche auf heute Abend angefeht war, ist wegen einer In- disposition des Tenors Bandst aufgeschoben wor- den und wird voraussichtlich nunmehr am Montag stattfinden.

Paris, 11. September. (C. T. C.) Das Comité für französisch-Africa hat in dem Wunsche, die für die Auffindung Crampels gezeichneten Gelder mög- lichst schnell wirksam zu machen, beschloßen, Di- bowski die nöthigen Verproviantirungen und Ver- stärkungen unter der Führung von Maistre, dem früheren Begleiter von Gatar bei der Erkundung von Madagascar, zuzuführen. Briefe von Dybowski enthalten sehr ermutigende Nachrichten über den Zustand der Mission.

Yon, 11. September. (C. T. C.) Der schon längere Zeit andauernde Ausstand der Glasarbeiter ist nunmehr in Folge gegenseitiger Zugeständnisse der Arbeitgeber und Arbeiter beendet.

Madrid, 11. September. (C. T. C.) Ein amt- liches Telegramm aus Manila sagt: Die militäri- schen Maßnahmen gegen die Aufständischen haben zu einem erfolgreichen Ende geführt.
(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)